

SWR2 Lesenswert Kritik

Sergio del Molino – Leeres Spanien. Reise in ein Land, das es nie gab

Aus dem Spanischen von Peter Kultzen
Wagenbach Verlag, 304 Seiten, 30 Euro
ISBN 978-3-8031-3721-0

Rezension von Peter Schumann

Sendung: Dienstag, 18. Oktober 2022
Redaktion: Anja Höfer
Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

„Die Spanier haben in der neuen Welt unermessliche Entdeckungen gemacht und kennen ihr eigenes Land noch nicht.“ Das hat bereits im 18. Jahrhundert der französische Philosoph Charles de Montesquieu festgehalten, und dieser Eindruck scheint in gewisser Hinsicht heute noch zu gelten. Jedenfalls führt Sergio del Molino in seiner ausführlichen Studie *Leeres Spanien* die Leserin und den Leser auf „eine Reise in ein Land, das es nie gab“ – so der ironisch gefärbte Untertitel.

Er versteht darunter die „ungeheure demographische Leere“, die Madrid umgibt, die „sich fast auf das gesamte Landesinnere der Iberischen Halbinsel erstreckt“ und in der offensichtlich niemand ein relevantes Problem gesehen hat – bis dieses Buch 2016 herauskam, eine Welle an Polemiken und Diskussionen entfachte und sich schließlich sogar das Parlament damit befasste.

Sergio del Molino nennt sich selbst einen „wandernden Schriftsteller“, denn er geht nicht mit soziologischem Fachwissen ans Werk, sondern verwendet die ihm eigenen literarischen Mittel, um dieses ungewöhnliche Land-im-Land darzustellen. Er vertraut auch nicht nur dem eigenen Blick, der den hauptberuflichen Reporter erkennen lässt, sondern zieht eine Vielzahl von Beiträgen aus der Literatur und dem Film ausführlich zu Rate, in denen das ländliche Spanien geschildert und mitunter auch beschworen wurde.

Sein Ausgangspunkt ist „das große Trauma“, wie Sergio del Molino den Exodus nennt, der in den 1950er/1960er Jahren einsetzte und zum Niedergang ganzen Regionen führte. Er wurde durch die Industrialisierung der Agrarwirtschaft und den dadurch sinkenden Bedarf an Arbeitskräften verursacht.

Der damals herrschende General Franco versprach zwar, die spanische Bauernschaft aus der Not zu retten, weil sie für ihn „die Seele der Nation“ verkörperte, doch er scherte sich eigentlich nie um seine hehren Worte. Die Menschen, die vor dem Elend auf dem Land in die Städte geflohen waren, vegetierten schließlich dort in der gleichen Misere, wie José Antonio Nieves Conde in dem Spielfilm *Surcos (Furchen)* von 1951 dokumentierte und den Sergio del Molino als einen seiner kulturellen Belege eingehend vorstellt.

Nach dem Tod Francos, der Redemokratisierung und dem Beitritt zur Europäischen Union haben sich die ökonomischen Verhältnisse auf dem Land

natürlich verbessert. Aber die Ungleichheit, der soziale Graben zwischen den städtischen Zentren und dem ländlichen Raum existiert nach wie vor. Und er ist so tief, dass in Miguel Delibes' Roman *Die umstrittene Stimme des Herrn Cayo* die Hauptfigur resümiert: „Wir haben es nicht geschafft, diese Leute zu verstehen, und jetzt ist es zu spät. Wir sprechen verschiedene Sprachen.“ Sergio del Molino geht auf diese Aussage von 1978 ausführlich ein, weil er die Kluft nach wie vor für unüberbrückbar hält.

Dennoch hat der Autor mit diesem ungewöhnlichen Buch ein neues Bewusstsein geschaffen für dieses „für immer leere Spanien, das sich nie wieder wird füllen lassen“ – wie er meint. Seither haben jedoch Parteien den ländlichen Raum als ein entwicklungsfähiges und stimmenträchtiges Potential entdeckt, und seit letztem Jahr kümmert sich sogar eine neue Partei, *España Vacuada*, sehr erfolgreich um die Nöte auf dem weiten Land. Auch die literarische Zunft hat begonnen, nach den alten Mythen zu forschen. Selbst die junge Generation findet in der ewigen Natur und den vereinsamten Dörfern Stoffe für berührende Geschichten.

Sergio del Molino schweift zwar oft kenntnisreich von seinem zentralen Anliegen ab, umkreist es in großen Bögen, aber er liefert damit tiefe Einblicke in die spanische Literatur. Das macht die Lektüre zu einem besonderen Gewinn. Kein anderes Buch hat in den letzten Jahren derart auf dem spanischen Buchmarkt eingeschlagen, so viel aufgedeckt und politisch bewegt wie dieses *Leere Spanien*. Es ist eine der wichtigsten Publikationen dieses spanischen Bücherherbstes.